



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Ein Glaubensbekenntnis - Zeitgedichte. 1844

Freiligrath, Ferdinand

1870

Guten Morgen! (Januar 1844)

urn:nbn:de:hbz:466:1-31722

Guten Morgen.

Stand ich droben auf der Eifel Rämmen,
Als der Vollmond durch die Wolken brach;
Breit und blendend sah ich überschwemmen
Seine Lichter See und Kloster Laach.

Leiser Windhauch wehte durch die Thale,
Laub und Rohr umflüsterten den Strand,
Und der Fluth entreckte sich die schmale,
Jene schmale, weiße Nonnenhand.

Anzuschau'n wie eine Blum' von ferne,
Mit den Wellen flog sie auf und ab;
Rings gespiegelt schwamm das Heer der Sterne: —
Raffte sie's vom Himmel sich herab?

Winkt' und winkte mir sodann die reine!
Wie sich schüttelnd rauscht' empor der See;
Durch die Waldung huschten eigne Scheine;
Ueber'n Kreuzweg sprang entsezt das Reh.

War's die Hinde, die in ihren Thränen
Genossern weiland sich gesellt?
Ach, mich faßte schmerzlichsüßes Sehnen
Nach der sel'gen alten Märchenwelt!

Und beinahe jenem bleichen Finger
Wär' gefolgt ich durch ihr offnes Thor;
Doch erwachend, mit mir selbst ein Ringer,
Rafft' ich stark und muthig mich empor!

See und Kloster, Thurm' und Felsenspitzen,
 Wald und Schlucht, wo Genoseva litt —
 Einmal noch im Mondschein sah ich's blißen,
 Und dann wandt' ich herzhast meinen Schritt!

Gilte fort auf waldbewachsnen Wegen,
 Drauf verwirrend noch der Mondschein lag;
 Ging dem Morgen und dem Rhein entgegen,
 Ging entgegen aus der Nacht dem Tag!

Ließ die Schatten dämmernder Gesichte
 Jubelnd fahren für die Wirklichkeit! —
 Sieh', und vor mir hell im Sonnenlichte
 Zog der Rheinstrom, tief und grün und breit!

Zog der Rhein und rührte sich das Leben —
 Ja, in's Leben riß mich dieser Strand!
 Nicht erhob er, mir den Gruß zu geben,
 Bleich und zitternd eine Todtenhand!

Doch den Handschlag bot er mir, den treuen,
 Eines Volkes frank und unverstellt,
 Das — in Ehrfurcht, aber ohne Scheuen! —
 Für sein Recht den Fuß beim Male hält!

O, der kannte, was von Spuk und Sorgen
 Nächtlich noch auf meinem Herzen lag!
 Meinem Volke sagt' ich: „Guten Morgen!“ —
 Einst, so Gott will, sag' ich: „Guten Tag!“

Guten Morgen denn! — Frei werd' ich stehen
 Für das Volk und mit ihm in der Zeit!
 Mit dem Volke soll der Dichter gehen —
 Also les' ich meinen Schiller heut!

St. Goar, Januar 1844.